

Strom aus Sonnenenergie für 260 Haushalte

Anlage am Ipsheimer Blasenberg mit zirka 3560 Panele rechtzeitig fertiggestellt – Einspeisung ab März



Solarstrom von der ehemaligen Bauschutt-Deponie: Auf dem Blasenberg nordöstlich von Ipsheim steht seit einigen Tagen die rund 3560 jeweils 1,6 auf einen Meter große Panele umfassende Fotovoltaikanlage, an der auch zahlreiche Bürger aus der Region beteiligt sind. Foto: Stefan Blank

IPSHEIM - Von einem Teil der Weinberge unterhalb der Burg Hoheneck sind sie ebenso deutlich zu erkennen wie von der Bundesstraße 470 am nordöstlichen Ortsausgang Ipsheims: Die Fotovoltaik-Anlage mit rund 3560 Panele wurde in diesen Tagen auf der ehemaligen Bauschuttdeponie auf dem Blasenberg aufgebaut und abgenommen. „Wir sind froh, dass wir es rechtzeitig geschafft haben“, sagt Dr. Gerhard Brunner. Ende Februar, so der aktuelle Plan, soll die Anlage ans Netz gehen.

„Insgesamt hat der Prozess viele Nerven gekostet“, berichtete Projektverantwortlicher Gerhard Brunner.

Da unterschiedliche Behörden und Ämter involviert waren, umfangreiche Stellungnahmen beisteuerten und auch die frühere Nutzung als Bauschuttdeponie Tücken hervorrief, musste die Mitte Oktober gegründete Bürger PV Ipsheim UG & Co. KG bis Anfang Dezember auf das Baurecht warten.

Danach war Beileben und Hoffen auf gutes Wetter angesagt. Mit Erfolg. In der Woche vor Weihnachten sei die Anlage „nach EEG fertiggestellt worden“, also nach dem Erneuerbaren-Ener-

gien-Gesetz, wie Gerhard Brunner berichtet. Ansonsten hätte die Anlage wegen Gesetzesänderungen zum Jahreswechsel deutlich kleiner ausfallen müssen.

An der Anlage sind insgesamt 45 Partner beteiligt, ein Drittel davon aus Ipsheim und der direkten Umgebung. Auf 9000 Quadratmetern wurden die 1,6 mal einen Meter großen Panele in den Boden gerammt und aufgestellt. Diese sollen laut Gerhard Brunner pro Jahr 910 000 Kilowattstunden Strom produzieren, soviel

wie 260 Haushalte verbrauchen. Übrigens: Ipsheim hat im Kernort derzeit 565. Mit der regenerativ erzeugten Energie könnten zudem 500 Tonnen Kohlenstoff-Dioxid eingespart werden.

Strom produziert werden könnte nun also schon. Für den finalen Schritt, die Einspeisung, fehlen noch ein Trafo und eine Übergabe-Station. „Wir hoffen, dass wir Ende Februar ans Netz können“, sagt Gerhard Brunner. Auch wenn die endgültige Bestätigung über die rechtzeitige Meldung bei der Netz-Agentur noch nicht eingetroffen ist, ist Brunner „froh, dass es alles hingehauen hat“.

STEFAN BLANK

„Wir hoffen, dass wir Ende Februar ans Netz gehen können.“

Biologe Dr. Gerhard Brunner